

Hachfeld plus/mal/hoch Schwalme

oder

Karikatur im Doppelpack und im Doppeldatum

Wer ist reiner als rainer, könnte ich fragen, wären wir seinerzeit wenigstens in diesem Punkt einem Vorschlag Bertolt Brechts gefolgt und hätten die radikale Kleinschreibung eingeführt. Wir taten es nicht. Also muss ich mich anders ausdrücken: Rainer plus Reiner ist nicht gleich Rainer mal Reiner, und Rainer hoch Reiner ist auch keine richtige karikaturistische Mathematik.

Verlegen wir uns den zu lobenden Personen gemäß auf den Vergleich: Wenn es schon den Diktaturenvergleich gibt, warum dann keinen Karikaturenvergleich?

Der Vergleich zweier originärer Zeichnerpersönlichkeiten bedeutet keinesfalls – wir haben es gelernt – eine Gleichsetzung. In diesem schmalen politisch hochbrisant aufgeladenen Raum haben wir sie beide auf einmal im Blick. Doppelt hält besser, sagen Ausstellungsmacher jetzt immer häufiger. Jörg Räder mit seinem Potsdamer Zyklus Stuttmann + Schwalme, Wössner + Ehrh, Hogli + Henniger macht es vor. Wir hatten **2004** Eric Léomant aus Frankreich, **2005** eine Beobachtung deutsch-politischen Gebarens zum 60. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus – kollektiv von Heinz Behling, Alfred Beier-Red, Rainer Ehrh, Leo Haas, Rainer Hachfeld, Werner Klemke, Harald Kretzschmar, Andreas Prüstel, Reiner Schwalme, Klaus Stuttmann – und **seit 2006** in einzelner Abfolge Andreas Prüstel, Wolf Schrader, Rainer Ehrh, Paul Pribbernow.

Nun, ebenfalls doppelbepackt, setzen wir nach. Und ehren gleichzeitig so friedlich wie nur möglich die friedliche 89/90er Revolution. Ein Doppeldatum zum Staatsbankrott damals und heute.

Äpfel mit Birnen zu vergleichen soll man unterlassen. Der Begriff Birne ist in karikaturistischer Hinsicht ohnehin schon vergeben an Louis Philipp und Kohls Helmut. Über verschiedenes Obst im allgemeinen aber ist genauso gut plaudern wie über diese beiden verschiedenen Zeichner. Deren Verschiedenartigkeit dennoch auf einen Nenner zu bringen ist:

Beide wirken seit jeher eminent politisch links.

Beide sind es sowohl aufklärerisch wie pfiffig und bissig auf durchaus erheiternde Weise.

Beide gehören zu den Auf-den-Punkt-Bringern im Kontrast zu den schwatzhaften Situationskomik-Ausmalern.

Beide sind Kinder des Vorkriegs, Frühjahr 39 der eine, Sommer 37 der andere.

Ihre beiderseits respektable Vergangenheit als Westlinker und Ostlinker brachte sie ohne das übliche Fremdsein schnell näher.

Das Eigene ist das Eigentliche. Eigensinnig beharrt **Rainer** auf der angestrebten Wortlosigkeit seiner Bildfindungen. Im grafischen Sinn eine Schwarzweißkunst ohne Schwarzweißmalerei im ideologischen Sinn.

Eigensinnig beharrt **Reiner** auf der Verknappung der Zeichensprache zur Verkürzung des Gedankenweges von der Bildidee zur Bildmetapher. Wählerisch selbst im Einsatz farbiger Mittel zum Vermeiden der Versüßlichung herb-harter Aussagen.

Im Übrigen sind die Hachfeldtypen mühelos von den Schwalmetypen zu unterscheiden. Der eine zeichnet halt die Spitzköpfe, der andere die Rundköpfe – eben ganz so, wie die eigene

Statur es mit sich bringt. Da wir hier im Hause die Gewohnheit haben, uns über die Zeichnerei ernsthaft Gedanken zu machen, muss das unbedingt an dieser Stelle angemerkt werden.

Karikaturisten setzen ihr Publikum ins Bild zu allem, was frag- und kritikwürdig ist. Eine Bildidee haben ist weiß Gott noch kein revolutionärer Akt. Doch eine Karikatur erfüllt alle Tatbestände einer friedlichen Revolution:

Niemandem wird ein Haar gekrümmt.

Gegner wird benannt, aber Aktion ist mit Formulierung von Kritik beendet.

Haftung für irgendwelche Folgen wird nicht übernommen.

Falls etwas auf den Kopf gestellt wird oder wirkt – auf dem Zeichenkarton ist das auf alle Fälle unproblematischer als in der Realität. Dort macht sich das Fehlen eines erreichbaren Zieles auf katastrophale Weise bemerkbar. Bürgerrechtler sonnen sich in einer Rechtlerszene und klagen darüber, dass sie statt Gerechtigkeit den Rechtsstaat bekommen haben. Wir attackieren gern Parteilinke mit unseren Zeichnungen – wie auch hier insbesondere auf fachheldische, Verzeihung Hachfeldische, Art zu sehen. Es ist zu fragen: Schonen wir etwa die anderen, ach so friedfertigen Revolutionäre zu sehr?

Ein uns nahe stehender Satiredichter namens Steffen Mensching hat unlängst eine uns nahe gehende Rede verfasst. Sie ist nicht anders als schonungslos zu nennen. „Vorwärts und alles vergessen“ nannte er sie, und durfte sie deshalb bei der Friedrich-Ebert-Stiftung vortragen.

Zum Gerede über eine „Friedliche Revolution“ meint er wörtlich: „Mir scheint, der zeitliche Abstand hat uns nicht klüger, sondern dümmer gemacht. Das Ereignis droht im Nebel der Interpretation undeutlich zu werden. Diese Revolution umgibt eine merkwürdige Aura ... Die Tatsache, dass die Deutschen in Ost und West, in Nord und Süd, oben und unten, links wie rechts, diese Revolution mehrheitlich bejubeln und zu einer nationalen heiligen Kuh erhoben haben, kann oder könnte einen skeptisch werden lassen. Was ist das für eine Umwälzung, die keine Opposition hinterlässt?“

Und weiter: „Die ostdeutsche, einzigartige, weil einzige artige, also friedliche Revolution war berechtigt, notwendig und wünschenswert, sie ist eine kostbare Perle unter den deutschen Revolutionen ... Nie war das deutsche Fernsehen spannender. Es suggerierte den Zuschauern das Gefühl, beteiligt zu sein, ohne dass sich diese je in Bewegung hätten setzen müssen.“

Ja, so ist es heute noch. Wir waren gestern Abend dabei, als Report Mainz den guten alten Holzhammer benutzte, um mit Stasiknast-Fotos die DDR-freundliche Meinung einer gerade gewählten linken NRW-Abgeordneten niederzuklopfen. Danach konnten wir aber „Neues aus der Anstalt“ erfahren, und einen Ideal-Komiker wie Piet Klocke den Professor Rürup mit Lachsälven ins Aus befördern sehen.

Und wir Karikaturisten durften nachdenken, ob wir so wirkungsvoll blank ziehen wie Georg Schramm, wenn er als Bundeswehroberst die aktuelle Generaloffensive mit den Massenvernichtungswaffen der Finanzgewaltigen ins Bild bringt ...

Es gibt noch viel zu tun, lieber Reiner und lieber Rainer – packen wir es an!

Harald Kretschmar

am 12.Mai 2010 zur Vernissage im Karl-Liebknecht-Haus Berlin